

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen für
Post bezogen die Preise:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Dorothea, 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Bd.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Ballfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Gießen und Paris.
Der Raum eines einseitigen
Anzeigens kostet
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., der
Stempelgebühr 8 kr.

Ersteinst
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 253. Sermannstadt, Montag am 27. October 1873.

Amthliches.

Seine kais. und kön. apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 18. October l. J. die Uebernahme des Generalmajors, Commandanten der 2. Infanteriebrigade bei der XVI. Truppen-Division, Rudolf Ritter v. Reichgery, in den lebenden Ruhestand über dessen eigenes Ansuchen anzuordnen und demselben aus diesem Anlasse als Anerkennung seiner vielfährigen, sehr befriedigenden Dienste den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants ad honores und den Eternen Kronenorden 2. Cl. mit der Kriegsdecoration 3. Cl., Weides tafelfrei zu verliehen geruht.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 26. October.

Ueber die Angelegenheiten des gr.-or. Erzbisthums in Sermannstadt läßt sich „Pesti Naplo“ von hier berichten: „Man sollte glauben, daß mit der Ernennung des Erzbischofs Jvackovics die Dinge den von Schaguna vorgezeichneten Verlauf nehmen werden. Diesbezüglich dürfte es für den Erzbischof Jvackovics nicht überflüssig sein, Manches zu erfahren. Es ist bekannt, daß die Hervorragenden des siebenbürgischen Romanenthums den auf dem Gebiete der Nationalität angelegten Parteihader auch auf's kirchliche Feld hinüberzogen. Schaguna und seine Partei, die sogenannten Activisten, mit dem Advokaten Borcia an der Spitze, kämpften vergebens an gegen die von Macclariu geleiteten siebenbürgischen und gegen die von Babejiu verleiteten ungarländischen Passivisten, welche dem Staate gegenüber eine oppositionelle Haltung einnahmen. Dieser erbosten Partei ist es gelungen, in der Person Jvackovics, einen Metropolit zu finden, unter dessen Fittma sie für das ihr Unwesen treiben und den sie als Mittel zu ihren politischen Zwecken gebrauchen können. Der altersschwache Erzbischof ist dazu geeignet. Gleich nach der Wahl forderten sie eine Reform und eine Reorganisation der kirchenbeherrschenden Mitglieder. Vor Allem müßten die Schagunisten aus dem Archidiecefan-Conistorium und den einflußreicheren Stellen beseitigt, sodann Alles nach ihrem Belieben eingetheilt werden; schließlich möchten sie auch das Testament Schaguna's umstoßen, weil der verlorbene Erzbischof die vielen Kalamitäten, die nach seinem Tode eintreten könnten, voraussehend, sein ganzes Vermögen, dann die von ihm gegründete Archidiecefan-Druckerei und das Organ der gemäßigten Activisten-Partei, den Telegrafulu Romanu“ dem Einflusse des leicht einem Wechsel unterworfenen Conistoriums entzog. Von den Schagunisten entfernten sie vorerst den erzbischoflichen Sekretär aus seiner Anstellung. Das Enthebungs-Decret wurde in der von Macclariu gegründeten Kreditbank „Albina“ verfaßt. Diese Enthebung verstoß einerseits gegen die vom Könige sanctionirten Statuten der gr.-or. Kirche, welchen gemäß ein kirchlicher Functionär nur in Folge einer über ihn gesetzlich verhängten Strafe von seinem Amte entbunden werden darf und in deren Sinne den Conistorialsekretär nur die Generalversammlung des Conistoriums wählen kann, andererseits aber hat der neue Erzbischof unlängst einen bedenklichen Schritt gegen den von Schaguna definitiv und lebenslänglich bestellten erzbischoflichen Generalvicar unternommen, indem er die Aeußerung fallen ließ, daß „auch er denselben als seinen Generalvicar annehme“, als wenn er ihn nur so ohne weiteres von seinem Posten entfernen könnte. Nachdem die Conistorial-Mitglieder nicht erwarten mochten, daß der Erzbischof die Enthebung des Sekretärs, gegenüber der Parteifraction, einfach widerrufen werde, beschloßen alle diejenigen Mitglieder des Conistoriums, welche dem Gesetze und den Grundgesetzen Schaguna's Treue bewahrten und noch immer die Majorität des Conistoriums bilden, am 10. October l. J. corporative vor dem Erzbischofe zu erscheinen. Der Metropolit, bei dieser Gelegenheit geziemend über die Sachlage aufgeklärt, sah den durch Macclariu und Genossen herbeigeführten Verthum ein und zog alle diesfälligen Acte zurück. Das energische Auf-

treten der Conistorial-Mitglieder ist von hoher Wichtigkeit, denn einestheils überzeugte sich Erzbischof Jvackovics von der Ehrenhaftigkeit dieser Männer, welche den Muth hatten, den gesetzlichen Zustand zu vertheidigen; andertheils erkannten auch diese Männer den guten Willen ihres kirchlichen Oberhauptes und sind nunmehr entschlossen, den Erzbischof fürderhin vor jeder ungesetzlichen und schädlichen Beeinflussung zu bewahren. Wenn Erzbischof Jvackovics dieser Ueberzeugung auch hinlänglich treu bleibt, woran zu zweifeln wir keine Ursache haben, so wird er den Einfluß einer wüthenden Partei abwehren und die gr.-or. Kirche von dem Verderben befreien können, in welches diese Partei sie stürzen will.“
Das Barser Comitae hat den Neigen der Bewahrungen gegen den offiziell noch nicht fertigen Ministerial-Entwurf, betreffend die Arrondierung der Municipien, in seiner jüngsten Ausschussversammlung eröffnet. Dazu, daß ein ungarländisches Municipium gegen seine Auflassung, beziehungsweise Verschmelzung mit einer benachbarten Jurisdiction protestirt, schweigen die ungarischen Organe; wenn es aber den Municipien des Königsbodens einfällt, gegen ihre Zerstückelung sich zu wehren, dann ist das gleich was Anders und dieselben Organe haben dann nichts Geligeres zu thun, als von Gehässigkeit gegen das ungarische System, Liebäugeln nach Augen und sonstigen dergleichen Albernheiten zu faheln. Was einem ungarländischen Comitae recht ist, das darf für ein nicht rein magyarisches Municipium nicht als billig gelten. Rückfichtlich seines Beschlusses darf Bars mit Zug und Recht sagen: Longus est post me ordo idem petentium deus.

Seit langer Zeit wohl sind in dem Ceremoniensaale der Wiener Hofburg keine Worte gesprochen worden, die so nachhaltigen freudigen Wiederhall in den Herzen vieler Millionen gefunden, wie die Worte, mit denen sich Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm ihrer gegenseitigen Freundschaft versicherten. Wir wiederholen freilich nur oft Gesagtes, aber der Moment drängt uns dazu, es abermals auszusprechen, daß die freundschaftlichen Gefühle, welche die Monarchen beider, von ihren Vätern getheilt und als eine Bürgerpflicht des europäischen Friedens aufgeführt werden. Was der Rede des deutschen Kaisers noch eine depondere politische Bedeutung leiht, das ist der Hinweis auf den Kaiser Alexander von Rußland. Die Bundesgenossenschaft Rußlands, Deutschlands und Oesterreichs ist ein Lieblingsgedanke des greisen Monarchen; er schätzte sich besonders glücklich, die Hindernisse, welche einer Annäherung Rußlands und Oesterreichs entgegenstanden, hinweggeräumt zu haben, und wir finden es begreiflich, daß er auch bei dieser Gelegenheit des nordischen Allirten gedachte. Ob sich die Freundschaft zwischen Rußland und Oesterreich ebenso dauerhaft erweisen wird, wie die zwischen Rußland und Preußen, darauf wird nur die Zukunft eine Antwort geben können. Wir dürfen ihr ruhig entgegensehen, denn, welche Haltung Rußland auch einnehmen wird, so wie die Verhältnisse sich heute entwickelt haben, wird durch Rußland die Freundschaft zwischen Oesterreich und Deutschland nicht gestört werden. Für Preußen möchte vielleicht Rußland der erwünschtere Allirte sein; für das fertige deutsche Reich ist es Oesterreich.

Was Fürst Bismarck und Graf Andrassy wohl miteinander besprechen, wenn sie stundenlang unter vier Augen konverfieren? Die Frage drängt sich gewiß Tausenden auf, wenn sie die ausführlichen Berichte über die Festlichkeiten, die zu Ehren des Kaisers von Deutschland in der Residenz veranstaltet werden, lesen und dann in wenigen kurzen Zeilen der Unterredungen Bismarck's und Andrassy's gedacht finden. Sonderbar, daß die Konjunkturalpolitiker diesmal gar so still sind. Noch haben wir selbst nicht einmal in französischen Blättern eine Sensations-Ente über die Kaiserentreue aufflattern sehen. Wir fühlen durchaus kein Bedürfnis, daß diese Lücke ausgefüllt werde. Zum Ueberflus werden die „Nachtrags-Politiker“, wenn sie sich demnächst einigermaßen von ihrem Begeisterungs-

rausch erholt haben, das Versäumte mehr als reichlich nachholen. Für den Augenblick schweigen sie, wie gesagt, noch in einem Meere von Entzücken.
Ueber das Memorandum in der bosnischen Affaire wird der „Reform“ von der türkischen Grenze geschrieben, daselbst liege auf Inspiration Ignatieff's entstanden. Ignatieff halte sich schon lange nicht mehr an die Weisungen der russischen Regierung, sondern treibe auf eigene Faust eine Politik, die mit den Absichten und dem ausgesprochenen Willen des Czars in offenem Widerspruche stehe und auf die Erschütterung der Stellung Oesterreich-Ungarns im Oriente berechnet sei. Der Correspondent befürwortet ein energisches Auftreten Andrassy's.

Wie der „Schles. Zig.“ aus Berlin geschrieben wird, rechnet man in St. Petersburg auf den Besuch des Kaisers Franz Josef etwa im Monat Dezember. Die Vermählung der Tochter des Kaisers Alexander mit dem Prinzen Alfred von Großbritannien würde etwas später gleichfalls eine Anzahl fürstlicher Persönlichkeiten in St. Petersburg verlameln, darunter den Kronprinzen von Preußen und Mitglieder der dänischen Königsfamilie.

Mac Mahon hat sein Schweigen gebrochen, er hat gesprochen, doch um den Sinn seiner Rede vollständig zu verstehen, müßte man wissen, an wen die Worte gerichtet wurden. Hat die Deputation, an welche Mac Mahon die Worte richtete, welche der Telegraph uns übermittelte, aus Royalisten bestanden, dann unterliegt es allerdings keinem Zweifel, daß der Marshall-Präsident mit den Königsmachern unter einer Decke spiele. Waren es jedoch Republicaner, die bei Mac-Mahon vortraten, dann steht die Sache keinesfalls so ungünstig. Es sind zweierlei Gerüchte in Paris im Umlauf, das eine besagt, der Marshall conspirire mit den Fusionisten, das andere besagt das genaue Gegentheil. Es fragt sich nun, welches dieser Gerüchte Mac Mahon dementirt.

Wie man der Independance Belge aus Paris schreibt, verfügt die republikanische Partei bis zum gegenwärtigen Momente über eine Majorität von acht Stimmen. Die Rechte betreibt jedoch sehr eifrig den Stimmenerwerb und ist im Stande, seine Stimmen zu verwerthen.

Prinz Friedrich von Hohenzollern, jüngerer Bruder des Fürsten Carl von Rumänien, hat sich mit sechsmonatlichem Urlaub (derselbe ist Major und Escadronschef im 1. Garde-Dracoen-Regiment) nach Bukarest begeben. Wie verlautet, beabsichtigt der Prinz sich dort unter Anderen auch mit der Erlernung der Landessprache zu beschäftigen. Die „D. N.“ erläutern dies also: „Die Ehe des Fürsten Carl ist bis jetzt ohne männliche Nachkommenschaft geblieben und in militärischen Kreisen Rumäniens hat sich deshalb wiederholt schon der Wunsch geltend gemacht, Prinz Friedrich möge ein Armeecommando daselbst übernehmen, um auf diese Weise den Verhältnissen des Landes dauernd nahe gerückt zu sein.“

Aus der Anlageacte gegen Bazaine.

XIII.

Während sich Bazaine so von der Regierung der nationalen Verttheidigung isolirte, vermehrte diese ihre Anstrengungen, um mit dem Chef der in Metz liegenden Armeecommuniciren zu können, und während es ihr glückte, Nachrichten in die belagerten Plätze, wie Straßburg, Belfort und Bitsch, gelangen zu lassen, kam von Bazaine nichts Bemerkenswerthes nach Metz. Und die Untersuchung weiß heute mit Bestimmtheit, daß ein von Thionville gekommener Emissär, ein Herr Bille, nach Metz in den letzten Tagen des September gelangte und dem Marschall die Nachricht brachte, daß große Vorräthe in Thionville und Longuy angeammelt seien.

Indem sich also der Marschall mit der Regierung, solange er konnte, nicht in Verbindung setzte, hatte er seine Pflichten gegen Frankreich ver-

Feuilleton.

Wiener Weltausstellung.

Dehn Tage vor Schlus.

Wien, 21. October.

Wer kennt nicht die Geschichte vom Eispalast, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das Staunen der ganzen zivilisirten Welt erregte? Am Ufer der Nava erhob sich das märchenhafte Gebilde, ein durchsichtiges, diamantenes Geisteserschloß. Schlankt Säulen schmückten die glitzernde Fassade, eine riesige Kuppel wölbte sich über dem hohen Dache, mächtige Thore aus Eis schlossen die Portalöffnungen, die von Eisstatuen flankirt waren. Wie ein gigantisches Juwel lag der beispiellose Bau da, im kalten Winterjenseits blügend und funkelnd. Und ein tolles, wildes Leben fluthete und brauste durch die hallenden Gemächer; allmächtig erglänzten die kristallinen Wände der weiten Säle im Lichte von tausend Kerzen, üppige Musik rauschte, tausende Paare flogen über das spiegelglatte Parkett hin und die überhäumende Luft hatte kein Ende, bis Lärmgeschlässe, aus vier Eiskanonen abgefeuert, das Anbrechen des Morgens verkündeten. So ragte der Palast in stolzer Pracht einen ganzen, langen russischen Winter hindurch und er stand so fest gefügt, so mächtig an Mauern und Gewölben, als wäre er für die Ewigkeit gegründet. Allein es wurde März und es wurde April, die Sonne schien kräftiger und die Lüfte wehen lauer und durch den kristallinen Bau ging ein Klirren und Klingeln, daß Allen die darin waren, ein Schauer über den Rücken lief und Jeder ihn so rasch als möglich verließ. Von Stunde zu Stunde wurden die funkelnden Wände blinder, die starken Säulen schwächer, die scharfen Ornamente verschmommen und verwachsen, die Herrlichkeit schwand zusehends und als die Oesterglocken läuteten, da war das Demant-

schloß verschwunden und eine ungeheure — Kothlache bezeichnete den Platz des zerronnenen Wunders.

Immer und immer wieder fällt mir diese wunderliche Geschichte ein, wenn ich jetzt durch die Räume des Industriepalastes schlendere. Welche Pracht der Hallen und Wölbungen, welcher Wald von Säulen, welcher Reichthum der Frieze, Medaillons und Statuen! Wie leuchten die Glasmalereien im Sonnenglanze! Wie funkelt die Krone der Rotunde! Wie gliederstark und dauerhaft steht der ganze Bau da! Und nach kurzen vierzehn Tagen ist alle die Herrlichkeit dem Untergange geweiht und die stolze Architektur wird himmelweit wie der Eispalast im Strahle der Frühlingssonne. Den Eispalast haben die Zeitgenossen vielleicht ohne Bedauern zerrinnen sehen; die Kaprizen eines launischen Weibes schuf ihn, er hatte keine Bestimmung erfüllt, als die Laune der Kaiserin befriedigt war. Allein der moderne Eispalast der eigentlich ein Eispalast ist, hatte eine höhere Bestimmung, die höchste Anspannung aller Kräfte eines ganzen Staates schuf ihn, die ganze zivilisirte Welt half ihn bauen und füllen, Millionen flutheten, Belehrung und Anregung suchend, durch seine glänzenden Räume und noch viele andere Millionen könnten daselbst thun, wenn nicht eben die unerbittliche Zerstörung allzufrüh dazwischentrete und ihn auseinanderwürfe, da er eben erst in die Ferne und Tiefe zu wirken begonnen. Ich werde es begreifen, wenn harte Männer beim Klirren der ersten Wintern weinen und den ersten Schlag des Spatens, den der Slovake gegen die Galeriewände schwingt, in ihrem Herzen empfinden werden. Die Volkseele kann den Gedanken an die so rasche, so baldige Vernichtung dieser Wunderwelt gar nicht fassen; immer und immer wieder taucht die Nachricht auf, daß die Dauer der Ausstellung verlängert werde; um ein ganzes Jahr, um sechs Wochen, um vierzehn Tage. Die kompetenten Kreise wiederlegen diese Gerüchte immer, allein das Volk läßt sich seinen Glauben an den Fortbestand des Werkes nicht entwinden; es bleibt bei seiner Behauptung, die eigentlich nur der Ausdruck eines lebhaften Wunsches ist. „Die Ausstellung wird, wenn nicht länger, doch jedenfalls noch am 1. und 2. November geöffnet bleiben!“ Aber nein, auch diese kurzen zwei Tage werden ihrer Lebens-

frist nicht zugelegt und die Parze schneidet ihren Faden unerbittlich in der Mitternacht des 31. Octobers durch.*) Ehe der Wund noch einmal voll wird, hat die Ausstellung aufgehört eine Aktualität zu sein und ist dem Kulturhistoriker anheimgefallen. Die Schätze, welche heute die Galerien bergen, fliegen nach allen Weltgegenden auseinander, bald gleich der Industriepalast einem herrlichen Brillantenschmucke, aus dem die Steine herausgebrochen wurden und von dem nur die unförmliche Silberfassung übrig ist und kurze Zeit darauf wird auch die wertlose Fassung zerbrochen. Von allen Gebäuden des eigentlichen Industriepalastes bleibt nur die Rotunde mit dem sie umgebenden Quadrate von Galerien stehen, außerdem entgehen noch der Kaiserpavillon und der reizende Palast des Byzanzkönigs von Egypten dem allgemeinen Lose der Zerstörung. Die Maschinenhalle ist solid gebaut und wird nicht demolirt, wiewohl man noch nicht weiß, was man eigentlich mit ihr beginnen solle, alles Uebrige aber ist der Spitzhacke verfallen. Die Privatpavillons haben ziemlich ausnahmslos Käufer gefunden und wechseln nur ihren Standort, die offiziellen Bauten dagegen repräsentiren schon in diesem Augenblicke nur mehr den Werth alten Eisens, zerrissenen Zutegewebes, zerbrockelten Zements und gebrochener Ziegel. Wo heute noch die Zehntausende eleganter Schuber und derber Bauernstiefel über den Fußboden hinschreiten, dessen kloppende Spalten schon so viele Sonnenchirme, Spazierstöcke und kleine Wägen verschlungen haben, da wird bald wieder der urprüngliche Donauklotter nach zu Tage treten, wo heute Piläfte und Pavillons stehen, da wird sich eine Kies- und Sandwüste dehnen und von der ganzen großen Weltausstellung bleibt nichts als ein Defizit, das kaum weniger als sieben Millionen betragen wird.

Es ist schmerzlich daran zu denken, doppelt schmerzlich denken, die sich mit der Weltausstellung mehr als die gewöhnlichen Besucher beschäftigt haben. Man hat sechs Monate daran gewendet, um die Ausstellung genau kennen zu lernen, man hat sie Tag für Tag unverdrossen durchwandert und ihre verborgensten Winkel durchschritten. Man ist auf die

*) Der Schlus soll nach einer neueren Version denn doch erst am 2. November erfolgen.

legt. Seine Armee war die einzige Hoffnung der Nation; solange sie aufrecht blieb, war noch nichts verloren. Jeden Tag hoffte man, daß der Marschall die feindliche Linie durchbrechen und das Innere des Landes gewinnen werde.

Wenn der Marschall sich in dieser Situation mit der Regierung in Verbindung gesetzt hätte, welcher die Verteidigung des Landes oblag, um mit dieser vereint, entweder in den Vogesen oder in einer anderen Richtung vorzugehen — wer könnte sagen, was hieraus gefolgt wäre!

Was kümmerte in diesem erhabenen Momente die Frage der Regierungsform? Wir waren in Gefahr, Esaj und vielleicht auch Vothringen zu verlieren, und diesen Moment wählte der General ein, um in seiner Unthätigkeit zu beharren und mit dem Feinde zu unterhandeln!

Der zweite Abschnitt beantwortet die Frage, wie Bazaine seine Pflichten gegen seine Soldaten erfüllte, und äußert sich hierüber: „Ein General en chef muß ohne Schwanken das Blut seiner Soldaten vergießen können, wenn das Wohl des Landes es verlangt. In diesem Falle muß er für die Stimme einer falschen Humanität absolut taub bleiben, wie er auf ihre Erhaltung bedacht sein muß, wenn ein schmerzliches Opfer nutzlos wäre.“

11,000 Soldaten der Armee von Metz sind in Deutschland ihren Krankheiten erlegen. Wäre es nicht besser, wenn diese geopfert worden wären, um das Schicksal der Armee zu sichern? Welches Opfer wäre berechtigt, ruhmreicher gewesen? Darum hat der Marschall auch, als er am 18. August beschloß, sich in das verschanzte Lager zurückzuziehen, 12,000 Mann geopfert, um einen Tag länger die Höhen von Monvauz zu behaupten.

Ein General en chef ist der Wächter der Ehre seiner Soldaten. Wenn der Ruhm eines glorreichen Widerstandes sich auf alle Zeiten erstreckt, die daran theilnahmen, muß der General sich immer vor Augen halten, daß seine eigene Schwäche in späteren Zeiten die Ungerechtigkeit der Geschichte gegen seine Armee zur Folge haben könne. Nachdem sich die Armee bis zum 1. September wieder geschlagen und nahezu 40,000 Mann noch nicht ins Gefecht gekommen waren, war es für sie doppelt schmerzlicher von diesem Tage bis zur Katastrophe unthätig bleiben zu müssen. Ein besseres Schicksal fürwahr hätte diese Armee verdient, die mit Wägen und Blut nicht markierte. Die Ehre einer Armee findet in den Fahnen ihr Symbol. Die Pflicht eines Generals ist es, wenn das Glück ihm nicht günstig ist, die Fahnen der Erniedrigung des Unglücks zu entziehen. Hat der Marschall Bazaine diese Pflicht erfüllt? Die Geschichte wird sagen, daß er die Fahnen seiner Armee vernichten konnte, sie aber dem Feinde überließerte.

Wenn nach einem heftigen Kampfe die Waffen der Preis des siegreichen Feindes werden, ist die Ehre des Besiegten gerettet. Aber wenn lange Unthätigkeit dem Moment der Capitulation vorangeht — was kann für eine Armee schmerzlicher sein als die Waffen zu strecken. Von dem Momente an, da es ihm nicht unmöglich war, die Fahnen zu vernichten, hätte er den Soldaten Auftrag geben sollen, dieselben zu vernichten, um der Armee die Erniedrigung, dieselbe zu übergeben, zu ersparen. Die Fürsorge des Chefs für die Soldaten mildert die Bitterkeit der traurigen Situation. Die Soldaten müssen den Chef von Angesicht zu Angesicht sehen. Sein Anblick belebt die Festigkeit und Hoffnung. Mehr als alle Anderen muß er den Verwundeten seine Sympathien widmen; es ist traurig, es sagen zu müssen, daß der Marschall nie eine Neuere abhielt, daß er die Ambulanzen nie besuchte, während die Bewohner von Metz mit den Aeltesten des Militärs wetteiferten, das Los der Verwundeten günstiger zu gestalten.

Die Capitulation verordnete die Officiere, welche sich verpflichteten, während des Krieges nicht in Deutschland zu kämpfen, von der Gefangenschaft. Warum acceptirte der Marschall eine Bedingung, welche schmählischen Wortbruch nach sich ziehen konnte? Warum hat er nicht in Bezug hierauf die Pflichten der Officiere in einer Weise präcisirt, die keine Confusion zuließ? Man sucht vergebens nach einer Antwort.

Nachdem einmal die Capitulation unterzeichnet war, blieb dem Marschall nur noch eine Pflicht zu erfüllen übrig: in der Mitte seiner unglücklichen Soldaten zu bleiben, um in schwierigen Fällen beim Feinde zu ihren Gunsten interveniren zu können. Das war der einzige Beweis von Fürsorge, welchen er ihnen noch geben konnte, allein Marschall Bazaine, der als der Letzte hätte abziehen sollen, verließ als der Erste Metz eiligst, bevor noch der Platz dem Feinde übergeben war. Ein solches Benehmen mußte die stärkste Confusion nach sich ziehen. Man vergaß für die Truppen am Tage vor dem 29. zu sorgen und ließ in den Magazinen der Forts Lebensmittel für einen Tag zurück, die dem Feinde officiell übergeben wurden.“

Die letzten Schlussfolgerungen der Anlage theilten wir bereits mit. Sie erklären Bazaine des Verbrechens nach Art. 209 und 210 des code militaire schuldig, und die Richter werden nun zu entscheiden haben, inwieweit dieser letztere Vorwurf zutreffend ist, und welches Schicksal nun den einflussigen Commandanten der Rheinarmee zu treffen habe.

Inland.

Felvincz, 26. October. Die Vierteljahres-Versammlung des Aramovser Stuhlausschusses ist auf den 4. November l. J. hieher einberufen worden. Verhandlungsgegenstände derselben sind: Publication der

schwindelige Höhe der zweiten Notunden-Galerie und in die finstere Tiefe des Souterrains gestiegen; man hat sich im Mai vom Froste durchschütteln und im Juli von der Sonnenhitze braten lassen; man hat die Physiognomie der Ausstellung bei Nebel und Sonnenschein, bei Regen, Schnee und Rothwetter, bei Sturm und Feuergefahr studirt und ist nach so vielen Anstrengungen glücklich ein — Ausstellungsgelehrter geworden. Mit geringfügigem Kacheln hört man, wie suffizante Jünglinge bewundernder Schönen nachlässigen Tones versichern, sie kennen die Ausstellung genau, da sie schon sechsmal hier gewesen seien, und mittelst sieht man, wie rathlose Gruppen sich um aufgepannte Ausstellungspläne drängen, um Orientierung zu suchen und — nicht zu finden. Allein in zehn Tagen ist es mit allem Stolz und allem Selbstbewußtsein vorüber. Was nützt es uns dann, daß wir mit geschlossenen Augen aus dem spanischen Pavillon in den Annex des Welthandels finden, daß wir jeden Stein des Schmucks der Lady Dudley und jedes Erbstück des kaiserlichen Montanindustrieipavillons auswendig wissen, daß wir die Preise der „Koscheren“ Würste in der Korbhülle und der Bärenschinken in der russischen Restauration auf Heller und Pfennig kennen? Was nützt es uns, daß wir lebendige Pläne, Kataloge und Prämirungslisten sind? Mit dem Schlusse der Weltausstellung ist alle Ausstellungsgelehrsamkeit blunder, den man am besten sofort vergißt; sie ist dann ganz werthlos und ob man sich's noch so teuer werden ließ, sie zu erwerben. Und doch stehen viele andere Wissenschaften auch nicht höher, während die, so ihrer voll sind, gleichwohl als große Gelehrte respektirt werden, Professoren und Akademiker heißen und von lehrbegierigen Jüngern umdrängt werden. Ein Theologe, ein Juristiker stehen, was die Realität und Nützlichkeit ihres Wissens betrifft, vielleicht nicht einmal so hoch wie ein Ausstellungsgelehrter nach der Ausstellung, und sie dünken sich doch was Rechtes und machen ihre Nützlichkeit zum Lebensinhalte.

Doch ich wollte ja nicht philosophiren, sondern von der Ausstellung und ihrem nahen Ende erzählen. Noch lebt sie und schon wird ihr Sarg bereitet. Jenseits des Heustadels, weit entfernt von den Prachtbauten des Industrieipalastes und den schlichten Hütten des internationalen

sanctionirten Gesetze, Regierungserlasse, Jurisdiction-Zuschriften, Feststellung des Voranschlags für den Jahreshaushalt, Berichte des Offiziolates und anderweitige Stuhlsangelegenheiten.

Fe st, 23. October. Die „Reform“ erfährt, die neue Anleihe, die der Finanzminister abgeschlossen, betrage sechs Millionen und sei zur Einlösung des November-Coupons und der Grundentlastungs-Obligations bestimmt. Die Aussichten auf die große Anleihe stehen günstig; man habe Herrn Weninger in Berlin sehr günstige Anerbieten gemacht. „Magyar Politika“ erklärt, der ungarische Episcopat stehe jener Bewegung vollständig fern, welche der niedere Clerus gegen das kirchlich-politische Programm Deak's einleitete.

Fe st, 24. October. Es herrscht hier starke Agitation bezüglich der Oberbürgermeister-Wahl. 235 Stimmen sind für Rath gewonnen; die Wähler von Ofen dagegen sind für Hazman.

— Franz Deak ist hier angekommen und empfing von zahlreichen Abgeordneten bereits Besuche. Partei-Conferenzen stehen in naher Aussicht.

Fe st, 25. October. Wie dem „P. U.“ mitgeteilt wird, hat der Herr Finanzminister das neue Vorschlagsgeschäft im Betrage von 6 Millionen mit der Kreditaufstaltgruppe und einigen deutschen Häusern — Londoner Firmen sind nicht beteiligt — abgeschlossen und erhielt bereits die Valours und zwar in Thalerwerten. Ueber Unterhandlungen betreffs des neuen Anlehens erfahren wir, daß Herr Weninger, welcher heute auf der Rückreise von London in Berlin eintrifft, bei den englischen Finanziers gute Aufnahme gefunden hat, und daß heute an dem Zustandekommen des Anlehens nicht mehr zu zweifeln ist.

Agram, 24. October. Nach der dritten Lesung des Jrennhaus-Gesetzentwurfes interpellirte Belicz, was dem Banus über die Verhandlungen mit dem Grenzwalderkonfium nach der Kontraktabschließung bekannt sei; welche Maßregeln der Banus innerhalb des Rahmens des ihm gesetzlich zuzubehaltenen Einflusses ergreifen wolle, um jeden Schaden abzuwenden, eventuell Schadloshaltung vom Konfium zu verschaffen.

Der Gesetzentwurf über die Urbarialangelegenheiten wurde in der Spezialdebatte mit geringer Modifikation angenommen.

Der Abgeordnete Dezman, welcher bekanntlich gegen die Revision stimmte, ist gestorben.

Die Regierung antwortete befriedigend auf Cops Interpellation wegen der Kinderpest. Der Raucherer Priester hat seinen Platz im Zentrum genommen.

Das Urbarialgesetz und der Bericht des Finanzausschusses sind auf der Tagesordnung.

— Die Königin von Holland besichtigte den Dom und das Museum und reist um 11 Uhr ab.

Fiume, 23. October. Der Eröffnungszug der Karstadt-Bahn wurde von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit Hochrufen und Freudenfeuer empfangen. In allen Gassen bewegtes Leben und Freudenandränge. Im Theater findet Festvorstellung statt.

Wien, 23. October. Im Laufe des gestrigen Vormittags erhielt der deutsche Kaiser einen halbstündigen Besuch des Kronprinzen Rudolf.

Der deutsche Kaiser erschien heute Vormittags abermals in der Weltausstellung, besichtigte die amerikanische, englische, französische und schweizerische Abtheilung, worauf er sich in den Pavillon der „Neuen Freien Presse“ begab und denselben eingehend besichtigte; Nachmittags wohnte der Kaiser dem Diner beim Erzherzog Karl Ludwig bei; nach dem Diner in der Hofburg wohnte der deutsche Kaiser der Balletvorstellung „Satanella“ im Hofoperntheater bei.

Die heutigen Morgenblätter besprechen die Kaiserreise auf das sympathischste.

Das „Waterland“ erhält aus Paris die Meldung, die Majorität für die Monarchie sei geworben.

Die heutigen Journale stellen die Finanzlage in düstern Farben dar und beklagen das langsame Vorgehen der Donaueregulirungs-Kommission.

Die Verwirklichung der Fusionsbank soll davon abhängig sein, daß sich Rothschild oder die Kreditanstalt an die Spitze stellen; beide zögern jedoch noch immer.

Nach dem „Tagbl.“ würde die Regierung einen fünfgliederigen Aufsichtsrath zur Unterjuchung der Gebahrung bei den Banken, namentlich zur Prüfung der Bücher einsetzen.

Die Direktion der Nationalbank beschloß heute, außer der in dieser Woche ausgeschriebenen ordentlichen Generalversammlung im Sinne der Statuten — welche drei Jahre vor Ablauf des Bankprivilegiums die Beratung und Beschlußfassung darüber fordern, ob und allenfalls mit welchen Abänderungen die Erneuerung dieses Privilegiums anzufuchen sei — im Dezember dieses Jahres eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten.

Die gestrigen Wahleresultate der Städte in Mähren sind: 12 Verfassungstreue und 2 Deklaranten; in Brünn wurden Ulbert und Gistra gewählt. Die Städte Bufomina's wählten durchwegs Verfassungstreue, sowie auch die Landgemeinden Schlesiens, ausgenommen der Bistzer Bezirk. Die Landbezirke Borsarbergs und Deutsch-Tirols wählten liberale Kandidaten; in Wälschtivoll wurden 2 Liberale gewählt; die Wahl eines Bezirkes ist noch unbestimmt.

Wien, 24. October. Der deutsche Kaiser hat, wie das „Tagblatt“ vernimmt, den Kronprinzen Rudolf zum Inhaber eines preußi-

Bauerndorfes sich isolirt ein großes schuppenartiges Gebäude; es ist aus Brettern leicht gezimmert und gestattet dem Wind und Regen in liberaler Weise Einlaß. Das Innere dieses Baues gewährt einen eigenthümlichen Anblick; weißes Holzgerümpel liegt in mächtigen Haufen auf dem Boden; ein Chaos von Brettern und Reifen thürmt sich zu Bergen, dazwischen liegen leidlich erhaltene und halbertrümmerte Kisten und Käffer jeglicher Form und Größe unordentlich umher. Wir befinden uns da im Kistendepot der Weltausstellung. Hier liegen die Puppenhäuser, aus denen die glänzenden Schmetterlinge der Ausstellungspracht herausgeschlüpft sind. Man warf sie hier zu Hauf und achtete den Sommer über nicht viel auf sie, weil man ihrer nicht mehr zu bedürfen hoffte. Die Aussteller rechneten darauf, daß sie ihre Objekte hier verkaufen und so der Mühe des Abtransportes entgehen seien werden. Und so ging ein großer Theil der Emballagen den Weg alles Brennholzes, ein anderer Theil wurde vom eingedrungenen Wasser zerstört und was übrig blieb, das ist in seine Moleküle aufgelöst und in alle Winkel verstreut. Nun aber haben die meisten Aussteller ihre Objekte nicht verkauft und werden sie rücktransportiren müssen, sie werden ihre Aufmerksamkeit wieder dem Kistendepot zu, das einen Sommer lang verschollen war. Die glänzenden Schmetterlinge werden wieder in ihre schmucklosen Puppenhäuser zurückfrieren und es gilt, diese letzteren in brauchbaren Stand zu setzen. Es hat daher ein emiges Sägen und Nageln begonnen; die Bretter und Reifen, die membra disjecta der gewesenen Emballagen werden zusammengejuchet und feiern ihre Auferstehung aus dem Reiche der Verwesung. Da tönt den ganzen Tag der Schlag des Hammers und das Dröhnen der Haxe und was die fleißigen Arbeiter so eifrig zurechtschneiden und zusammennageln, das ist eben der Sarg der Ausstellung.

Der Schlag des Hammers und das Dröhnen der Haxe im fernen Kistendepot dringt aber nicht bis in die Räume des Industrieipalastes und in das Rasenparterre vor demselben. Hier erinnert noch nichts an Ende und Auflösung. Hier ist noch Alles Glanz und Schönheit. Die Ausstellung lebt gerade jetzt ihre stolzesten Tage. Es ist ein banales Gleichniß, aber es trifft zu: das Gleichniß vom letzten Aufblühen der

schon Regiments ernannt und für die Armen Wiens eine namhafte Summe, man spricht von 10,000 Mark, gespendet.

Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser verlieh außer anderen Auszeichnungen anlässlich der Vollendung der Hochquellenwasserleitung dem Bürgermeister Dr. Felder den eisernen Kronorden zweiter Klasse.

Die Morgenblätter sprechen übereinstimmend von dem günstigen Stande des Fusionsbank-Projektes, ohne jedoch nähere Details zu bringen. Die „N. Fr. Pr.“ demotirt die Meldung von der beabsichtigten Einsetzung eines Aufsichtsrathes zur Prüfung des Standes der Banken.

Gleichgültig und fauch demotiren in der kategorischsten Weise die Gerüchte von dem angeblich ihrerseits beabsichtigten Ankauf der „Neuen Fr. Presse“.

Zara, 22. October. Bei den Landgemeindevahlen wurden gewählt: In Spalato: Hofrath Capenna; in Sign: Pfarrer Paulinovic; in Ragusa: Finanz-Bezirks-Director Graf Vonda; in Cattaro; Gubissa. In Zara und Sebenico ist das Resultat noch unbekannt.

Ausland.

Berlin, 22. October. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Die Aufnahme, welche dem deutschen Kaiser in Wien zu Theil geworden, hat die hohen Erwartungen, welche an die neue Kaiser-Zusammenkunft geknüpft worden, glänzend erfüllt, und weithin Zeugniß davon gegeben, daß es sich dabei um ein Ereigniß von großer politischer Bedeutung im Zusammenhange mit der europäischen Entwicklung handelt. Niemand würdigt gewiß freudiger, als unser Kaiser, was der bereitete Empfang zunächst an herzlicher, warmer Verehrung für seine Person erkennen läßt, und hat es ja in der That selten einen Fürsten gegeben, welcher durch so innige Verehrung von hoher Würde, Kraft und wahrhaft bescheidener Milde eine so unmittelbare, herzwinnende Macht auf alle Kreise geübt hätte, wie unser gottbegnadeter Kaiser. Während wir aber auf die neuen Beweise der Verehrung, welche unserem Monarchen von Seiten des Kaisers von Oesterreich und seiner Völker zu Theil werden, mit gerechtem patriotischem Stolz blicken, widmen alle deutschen Herzen zugleich dem Kaiser Franz Joseph die tiefste, dankbarste Anerkennung für die wahrhaft hochherzige, edle Gesinnung, von welcher er in der neuen Gestaltung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zum deutschen Reiche so erhebende Beweise gegeben hat.

Die Geschichte wird das Verhalten des Kaisers von Oesterreich der einst als eine That wahrhaft fürstlicher Größe rühmend verzeichnen und als eine der festesten Grundlagen der seitdem mit so großem Genüthe angebahnten gemeinsamen Politik anerkennen. Deshalb ragt die politische Bedeutung der Wiener Zusammenkunft über jene erhebende persönliche Bedeutung weit hinaus. Obwohl es nichtpolitische Beweggründe waren, welche die beiden Kaiser und ihre ersten Rathgeber zusammenführten, so liegt es doch in der Natur und Kraft der hergestellten politischen Gemeinschaft, daß sie sich auch bei dieser Zusammenkunft den sich weiter entwickelnden europäischen Verhältnissen gegenüber wirksam erweisen muß. Die Wiener Weltausstellung, welche jetzt, in voller Reife und Entfaltung, die Erwartungen, welche an sie geknüpft worden, im reichsten Maße erfüllt, ist zugleich Anlaß und Mittelpunkt der erneuten Bestätigung und Erweiterung der gewaltigen politischen Gemeinschaft geworden, auf welcher der Friede Europas beruht.

So darf uns die Aufnahme unseres Kaisers in Wien nicht bloß mit patriotischer Freude, sondern auch mit hoher politischer Genugthuung und Zuversicht erfüllen, und aus vollem Herzen widmen wir dem gastlichen Kaiserhause und dem gastlichen Volke, bei welchem Kaiser Wilhelm im Augenblicke weilt, mit dem wärmsten Danke zugleich den aufrichtigsten Wunsch, daß inmitten des Friedens, den wir gemeinsam zu wahren hoffen, Oesterreich-Ungarn in immer festeren Beziehungen zum deutschen Reichbarreiche gedeihen, erstarken und erblühen möge.

Dresden, 22. October. Nach dem gestrigen Abend-Bulletin war das Bewußtsein des Königs Nachmittags fast ganz geschwunden. Nach dem heutigen Bulletin halb 8 Uhr war die Nacht ziemlich ruhig, der König schlief kurze Zeit, die Bewußtlosigkeit ließ etwas nach, Bewußtlosigkeit und Schwäche dauern fort.

Dresden, 22. October. Das Nachmittags ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs lautet: Die Aufregung und die Bewußtlosigkeit waren zwar während des Vormittags wesentlich geringer, aber die Kräfte nehmen stetig ab.

Dresden, 23. October. Das Bulletin von Pillnitz von 1/8 Uhr früh meldet: Der König schlief einige Stunden ziemlich ruhig. Sonst ist das Befinden wie gestern.

Der Stadtrath und die Stadtverordneten beschloffen einstimmig, an den deutschen Kaiser anlässlich dessen Antwortschreibens an den Papst eine Dankadresse zu richten für die wahrhaft kaiserliche That, welche den Sieg des Rechtsstaates über die Priesterherrschaft sichere.

Paris, 22. October. Der Soleil sagt: Folgendes ist die Wahrheit über die Zusammenkunft in Salzburg: Die Delegirten wurden betreffs der bereits bekannten Grundlagen vollständig zufriedengestellt. Um sodann sein volles Einvernehmen mit dem Lande zu bezeugen, stellte der Graf von Chambord es der National-Versammlung anheim, diese Grundlagen in dem Acte selbst zu formuliren, mit welchem er auf den Thron berufen wird. Betreffs der Jagde sagt derselbe:

„Der ehrliche Findex einer Frau.“ Das „Wochenblatt für Seehausen in der Altmark und Umgegend“ theilt folgende Annonce mit: „Am 13. Jänner 1873 ist mir meine liebe Frau entwendet worden und hat sich bisher noch keine Spur von dem Weibe oder Kinde zu sehen lassen. Ihre Augen sind blau und schön, die Nase aber nicht viel zu sehen, der Mund ist wie gewöhnlich rund, die Haare scheinen auch ganz blond. Ich bitte daher den ehrlichen Findex, gegen Belohnung mir dieselbe abzuliefern. Der Gernat Fr. Heid in Ciderhose in der Altmark.“

Notiz.

— (Der ehrliche Findex einer Frau.) Das „Wochenblatt für Seehausen in der Altmark und Umgegend“ theilt folgende Annonce mit: „Am 13. Jänner 1873 ist mir meine liebe Frau entwendet worden und hat sich bisher noch keine Spur von dem Weibe oder Kinde zu sehen lassen. Ihre Augen sind blau und schön, die Nase aber nicht viel zu sehen, der Mund ist wie gewöhnlich rund, die Haare scheinen auch ganz blond. Ich bitte daher den ehrlichen Findex, gegen Belohnung mir dieselbe abzuliefern. Der Gernat Fr. Heid in Ciderhose in der Altmark.“

Ja, ich werde die meiner Nichtebr nach habe, von ihrem Paris, 22. jagst, seine Mühe zu beauftragen, ich verlangen, ohne je zu fixiren.

— In der fret, daß viele just die Resolution zur breitet werden wird erbliche Monarchie zufolge wird der Resolution macht constitutionellen Paris, 22.

aus der Deputirten eine Versammlung eines Proteftes ge Regierung ohne al Saufft erinnert an fürst wurde, und Frankreich stimmen

Verfallte Stunde den Belcht einigung der monat in das „Hotel des Versammlung zu

Artillerie, Soleille, ralfstabs-Chef sagt bis zum 16. Augu Bazaine in Kenntn Munition besfrichte von denen der Gen wirrung und selbst

Die nächste Haag, 22. denz von Paris, d schin ein Memorand land auseinanderge jes Memorandum

Rom, 23. bedarf, soll das Je Die Jventur regelmäßigen Berlau einer Mission bei

Wenigere Bischöfe die Bevölkerung sie Der Finanzu

Commission, daß es Bank und des W Madrid, 22. rana schlug am 18

Jeluz. Am nächsten schlug dieselbe, wur Testamny's und Wü Commandant Mat

Ein Ausfall gen. Das trageb mission des Minis

Karlsburg Se. Exc. dem Bist dem Glacis in fied räumige Schulzimm geräumigen Hof ur

Binnen Kurz Vokalstet ein zweites Fest anschließten. U Sekundig. — Wie Stifftungen von Sr

Se. Exc. der Jhnen hier wörtli bishöflichen Spreng „Gel. f. J. Miklös von Gottes

Gnade, Bischof vo bishöflichen Spreng uujum Vater und Als wir dur

Siebenbürger Dide lichen Stuhl Bestig den Worten des W gleich von Gott die Frieden lebet mit G uns mit allen unse den die Welt uns

werde. Und nun und preisen wir de Stre'ven gesegnet h rühmen dürfen, da und Seele beruhige zu suchen brauchet; den Kämpfen und Hergen, — die ein Trost zu Zeiten de eueren Glaubensbrü den in Frieden und äußere Friedfertige bleiben wird.

Aber unsere denken, welche wü lichen Wunde zu eu sind durch gegenfeit ich heute ein heilige meine Lieben! ein schloffen hat. Pfit Heerde wacht, die Wie wohl ich behren Feier des V Wunschjes zu erfah rufen zu können: I Tage an, da ich ne Herrn dienend in

Ja, ich werde die Fahne begrüßen, welche die französischen Soldaten bei meiner Rückkehr nach Frankreich mir entgegenbringen werden; denn diese Fahne, von ihrem Blute getränkt, ist meiner Achtung würdig.

Paris, 22. October. Das rechte Centrum hat den Beschluß gefaßt, seine Mitglieder, welche der Permanenz-Commission angehören, zu beauftragen, eine frühere Einberufung der National-Versammlung zu verlangen, ohne jedoch vor eingeholter Meinung der Regierung die Zeit zu fixiren.

In der Versammlung des rechten Centrums constatirt Audifret, daß viele zustimmende Schreiben eingelaufen sind. Er bringt hierauf die Resolution zur Verlesung, welche der National-Versammlung unterbreitet werden wird. Es heißt darin, daß die nationale constitutionelle, erbliche Monarchie als Regierungsform Frankreichs erklärt wird; demzufolge wird der Graf von Chambord auf den Thron berufen. Die Resolution macht sodann der bereits in den Journalen veröffentlichten constitutionellen Garantien Erwähnung.

Paris, 23. October. Der Gaulois veröffentlicht ein Communiqué der Deputirten für den Appell an das Volk, in welchem dieselben eine Versammlung für den 25. October ankündigen behufs Vorbereitung eines Protestes gegen die Errichtung was immer für einer definitiven Regierung ohne allgemeine Abstimmung. Ein Schreiben des Admirals Sauffoy erinnert an das Votum, mit welchem die frühere Regierung gestürzt wurde, und erklärt, daß er für eine definitive Regierung in Frankreich stimmen werde.

Verailles, 22. October. Das rechte Centrum hat in letzter Stunde den Beschluß gefaßt, behufs öffentlicher Kundgebung der Vereinigung der monarchisch gesinnten Fraktionen sich aus dem Hotel „Batel“ in das „Hotel des Neversiers“ zu begeben und sich mit der dortigen Versammlung zu vereinigen.

Trianon, 22. October. (Proceß Bazaine.) Der General der Artillerie, Soleille, ist krank und am Erscheinen verhindert. Sein Generalstabschef sagt aus, daß General Soleille den Verbrauch der Munition bis zum 16. August fast auf die Hälfte des Vorrathes schätzte und davon Bazaine in Kenntniß setzte, welcher in Folge dessen einen Mangel an Munition befürchtete. Lebrun sagt, daß mehrere Befehle gegeben wurden, von denen der Generalstab nicht in Kenntniß gesetzt wurde, woraus Verwirrung und selbst Widersprüche sich ergaben.

Die nächste Sitzung findet Freitag statt. Haag, 22. October. Dagblad meldet in einer Privat Correspondenz von Paris, daß die französische Regierung vom Sultan von Aegypten ein Memorandum erhielt, in welchem die Beschwerden gegen Holland auseinandergesetzt werden. Der Präsident Mac Mahon habe dieses Memorandum der holländischen Regierung übersendet.

Rom, 23. October. Nach einem Gerüchte, das der Bestätigung bedarf, soll das Jesuiten-Generalathshaus nach Malta verlegt werden.

Die Inventurs-Aufnahme in den besetzten Klöstern nimmt einen regelmäßigen Verlauf. Einem Gerüchte zufolge wird Cardinal Petra in einer Mission bei den französischen Bischöfen nach Frankreich gehen. Mehrere Bischöfe holten im Vatican Instructionen ein für den Fall, als die Bevölkerung sie selbst oder ihre Pfarren wählen wollte.

Der Finanzminister erklärte in der gestrigen Sitzung der Budget-Commission, daß er dem Parlamente sofort Gesetzentwürfe betreffs der Bank- und des Notenumlaufes vorlegen werde.

Madrid, 22. October. Die 480 Mann starke Colonne Maturana schlug am 18. d. bei Prades in Catalonien die Bande des Pfarvers Felix. Am nächsten Tage stieß die Colonne auf die Bande Cercos und schlug dieselbe, wurde aber hierauf von den 3000 Mann starken Banden Cristians und Wires überrollt und zum Rückzuge gezwungen. Der Commandant Maturana wird vermisst.

Ein Ausfall der Insurgenten von Cartagena wurde zurückgeschlagen. Das treugebliebene Geschwader wird heute in Cartagena erwartet. Bukarest, 22. October. Die Zeitungsnachricht von der Demission des Ministers des Auswärtigen, Boeresco, ist ganz unrichtig.

Kirche und Schule.

Karlsburg, 23. October. Heute fand die Einweihung der durch Sr. Exc. dem Bischofe Mich. Fogarasy gebauten Normalhschule auf dem Glacis in feierlicher Weise statt. Das Schulgebäude umfaßt 4 geräumige Schulzimmer und zwei Lehrerwohnungen, und hat dasselbe einen geräumigen Hof und kleinen Garten.

Winnen Kurzem, das ist am 28. d. M., wird sich an dieses kleine Vokalfest ein zweites, für alle Katholiken Siebenbürgens ganz besonderes Fest anschließen. Unser greise Bischof feiert nämlich an diesem Tage seine Sekundiz. — Wie wir vernehmen, werden an diesem Tage großartige Stiftungen von Sr. Exc. dem Bischofe stattfinden.

Sr. Exc. der Bischof hat aus Anlaß seiner Sekundizfeier den Jhnen hier wörtlich mitgetheilten Hirtenbrief an die Gläubigen seines bischöflichen Sprengels veröffentlicht:

„Gel. f. J. Chr. Michael Fogarasy, de Gyergyó-Szent-Miklós von Gottes Erbarmung und des Heiligen Apostolischen Stuhles Gnade, Bischof von Siebenbürgen etc., entbietet allen Gläubigen seines bischöflichen Sprengels oberhirtlichen Gruß, Gnade und Frieden von Gott unserm Vater und seinem Sohne Jesu Christo!

Als wir durch die allgütige göttliche Vorsehung zum Bischofe der Siebenbürgen Diocese erhoben am 28. Mai 1865 von unserm bischöflichen Stuhl Besitz nahmen, begrüßten wir euch Geliebte in Christo mit den Worten des Weltheilandes „der Friede sei mit euch“ und stellten zugleich von Gott die Gnade des Friedens auf euch alle herab, so ihr in Frieden lebet mit Gott, und mit euren Nebenmenschen, und verpflichtet uns mit allen unseren Kräften hinzuwirken, daß der wahre Gottesfriede, den die Welt uns nicht geben kann, unter euch erhalten und gefördert werde. Und nun im neunten Jahre unseres bischöflichen Amtes loben und preisen wir den Herrn, daß Er unser Flehen gütigst erhört, unser Streben gesegnet hat, daß wir uns mit euch Geliebte in Christo dessen rühmen dürfen, daß ihr alle in der wahren katholischen Religion den Herz und Seele beruhigenden Frieden des Herrn auffindet, und nicht anderswo zu suchen brauchet; daß ihr durch den christlichen Lebenswandel mitten in den Kämpfen und Bedrängnissen dieses irdischen Lebens den Frieden der Herzen, — die einzig wahre Freude im Glücke, den alleinigen sicheren Trost zu Zeiten der Versuchungen — erhalten habet, und sowohl mit euren Glaubensbrüdern, als auch mit den Andersglaubenden und Fremden in Frieden und christlicher Eintracht lebet; welche eure innere und äußere Friedfertigkeit die sichere Stütze des allgemeinen Wohles ist und bleiben wird.

Aber unsere Freude wird noch erhöht, indem wir der Worte gedenken, welche wir bei jener feierlichen Gelegenheit aus demselben göttlichen Munde zu euch richteten, nämlich: „Der Herr und seine Heerde sind durch gegenwärtige Pflichten verbunden. Aus diesem Grunde schließe ich heute ein heiliges, ein reines und friedliches Seelenbündniß mit euch, meine Lieben! ein Bündniß wie es ein Vater mit seinen Kindern geschlossen hat. Pflichten verbinden uns, kraft welcher der Herr über die Heerde wacht, die Heerde aber seine Stimme hört und ihm folgt.“

Wie wohl ist es nun unserm Herzen bei der beseligenden und beherrschenden Feier des Alters, die Erfüllung des vor Jahren ausgesprochenen Wunsches zu erfahren, und mit den Worten des Apostels der Völker auszusprechen: Ihr wisst, wie ich die ganze Zeit hindurch, vom ersten Tage an, da ich nach Siebenbürgen gekommen, mit euch gewesen bin, dem Herrn dienend in aller Demuth, wie ich nichts vorenthalten, was heilsam

ist, daß ich es euch nicht verläugere, und nicht öffentlich und in den Gemeinden euch belehret hätte über den Glauben an unseren Herrn Jesum Christum. Silber und Gold habe ich von Niemandem begehrt wie ihr selbst wisst, denn was mir und denen, die bei mir sind, nöthig war, haben diese Hände dargereicht. In allen habe ich euch gezeigt, daß man die Schwachen vor dem Falle bewahren und eingedenk sein müsse des Wortes des Herrn Jesu, der da sprach: Seliger ist geben als empfangen!

Aber noch angenehmer ist das bei verschiedenen Gelegenheiten bewährte Bewußtsein, daß ihr, meine Lieben! auf die Stimme eures Oberhirten höret, und es nicht verfaßt, selbe auch zu befolgen. Mit Freuden erinnern wir uns der feierlichen Aufzüge, mit der wir in den trotz unseres Alters vorgenommenen Reisen in allen Ecken unseres großen Bisthums empfangen wurden. Wie kamet ihr uns alle entgegen, Jung und Alt, die Väter mit den Söhnen, die Mütter mit den Töchtern, wie ihr alle sammt uns im Tempel des Herrn für die Gaben und Gnaden, deren wir täglich theilhaftig werden, euer Dankgebet mit wahrer Jubelstimm verrichtet habet, wie ihr unsere Ermahnungen befolgend, die Fierde des Hauses Gottes gepflegt, wie ihr zur Förderung einer katholischen Erziehung eurer Jugend keine Opfer scheuend — mit Ausnahme Weniger — euer möglichstes geleistet habet. So, Geliebte in Christo, gingen bei euch und bei uns die Worte des Heilandes in Erfüllung, „der Herr ruft seine Schafe mit Namen und führt sie heraus und die Schafe folgen ihm nach, weil sie seine Stimme kennen.“

In Folge dieses wechselseitigen Verbandes bin ich überzeugt, daß ihr meine Lieben! mit Freude die Kunde jener überaus großen Gnade Gottes, der ich sein unwürdiger Diener theilhaftig wurde, vernehmen werdet: der allbarmerzige Gott hat es nämlich in seiner überhöchlichen Güte so zu verfügen geruht, daß ich nach wenigen Tagen am 28. October d. J. den 50. Jahrestag meiner Priesterweihe antrete. Ein so hohes Alter, Geliebte in Christo, mit noch rüstiger Lebenskraft zu erleben, wird nur Wenigen gegönnt, darum eine außerordentliche Wohlthat der gütigen Vorsehung. Wie der gekrönte Psalmist singt: „Der Menschen Leben sind 60 bis 70 Jahre, was darüber Mühsal und Schmerz.“ Wir aber preisen den Herrn, daß wir so viele Jahre nicht in Mühseligkeit und Weichlichkeit, sondern im anstrengenden Dienste des allgemeinen Wohles, in Erziehung der Jugend, in Verkündigung des göttlichen Wortes, in Pflege der Wissenschaften, im Dienste des Thrones und Vaterlandes und ganz besonders durch unser fünfzigjähriges Priesterthum im treuen Dienste der allein befehlenden heiligen katholischen Kirche zur Ehre Gottes, oft zwar unter Versuchungen und Prüfungen, aber nie verzagend, sondern vertrauend auf Den, dessen Gnade unergründlich ist, Der allein mächtig ist, und der die Schwachen kräftigt, aber auch die Helsen zerhimmern kann, erleben, — und auch jetzt noch mit Gottes Hilfe unsern bischöflichen Pflichten entsprechen zu können hoffen.

Es lobt daher unsere Seele den Herrn! Und indem wir mit den Gefühlen des alten Simeons vielleicht am Rande unseres Grabes mit frohlockendem Herzen und inbrünstigem Gebete, im Staube niederknieend, Gott für seine unzähligen Gaben danken, erheben wir unser, schon oft erhörtes Flehen zum Throne des Allmächtigen für Euch, Geliebte in Christo, so Er all diejenigen, die unserer Obhut anvertraut sind, unsere viel geliebten Söhne und Töchter in Christo, unsere Bekannten und Verwandten, in der heiligen römisch-katholischen Religion und einem wahrhaft christlichen Lebenswandel erhalten, uns alle von den durch unsere Sünden verdienten Strafen und Plagen verschonen, und nach seiner unendlichen Barmherzigkeit und Gnade uns mit geistlichen und zeitlichen Gütern segnen wolle. Preiset daher auch ihr, meine Lieben in Christo, den Herrn, und indem wir im Bewußtsein unserer Schwächen und Sünden und in Anbetracht der vielen gewonnenen Gnaden nicht in der Lage sind, Gott gebührenden Dank zu beweisen und fragend auszusprechen: „Was soll ich für all dies dem Herrn erstaten, was Er mir gegeben hat?“ und den Reich des Heiles ergreifen und den Namen des Herrn anrufen, danket auch ihr dem Herrn mit euerem Oberhirten für die durch ihn von Gott empfangenen Wohlthaten, somit das Dankgebet tausend und tausend Gläubiger unsere gegenwärtige Liebe verleihe.

Zugleich betet auch, Geliebte in Christo, daß, solange es der gütigen göttlichen Vorsehung gefällt, uns an der Spitze eurer Gemeinden zu erhalten, uns die Gnade des Wortes verleihe, damit wir auch im Alter so wie in unserer Jugend die Geheimnisse unserer heiligen Religion unerschrocken verkünden, damit die Erhebung unserer Hände für euch ein Gottgefälliges Opfer darbringe, und es unsererseits nie ermangele an Wohlthaten für Euch, die ihr unsers Alters Stütze, unsers Lebens Trost, unsere Freude und Krone seid.

Und jetzt spreche ich als dreißigjährigen Greis, als Jubilar-Priester, als euer schon in dem dritten Menschengeschlechte kämpfender Oberhirt zu euch, Geliebte in Christo! Verammelt euch und vernehmet ihr Kinder Gottes! hört das Bekenntniß eures Vaters: durch lange Jahrzehnte haben wir das Treiben und Jagen der Menschen beobachtet, aber außer in der h. katholischen Kirche und Religion nirgends eine Beständigkeit und Ausdauer gefunden. Länder wurden verwüstet, Reiche vernichtet, Throne gestürzt, aber die katholische Kirche steht, ja sie steht unerschütterlich, weil sie durch göttliche Hand auf Felsen, auf den Fels Petri gegründet ist. Haltet also euch durch alle Tage eures Lebens mit Treue und unerschütterlichem Glauben so wie mit fester Hoffnung an dieselbe.

Nicht euer Leben nach den Sagen dieser wahren und heiligen Religion, so ihr in euerem Lebenswandel durch ihre mittelliche Leitung wahre Kinder Gottes werdet, unbescholten mitten der Sünden und lügenhaften Welt, in welcher ihr durch euer gutes Beispiel leuchtet, und die Worte des Lebens befolgen sollet, damit wir Gelegenheiten finden, in unseren alten Tagen uns der Frucht unsers Wirkens in euerem christlichen Wandel zu erfreuen. Folget ihr diesem meinem Rufe, dann bleibt der Segen und die Hilfe des Allmächtigen gewiß nicht aus; denn auch wir können aus eigener Erfahrung mit dem Psalmisten ausrufen: „Ich bin jung gewesen und alt geworden; aber den Gerechten habe ich nicht verlassen gesehen, und seinen Erben Brod betteln.“

Und nun empfanget, meine Lieben in Christo, unsern jubilar-priesterlichen Segen:

„Es erhöre euch der Herr in den Tagen der Bedrängnisse und es behüte euch der Name des Gottes Jakobs. Er sende euch Hilfe von seinem heiligen Orte und beschütze euch von Zion. Er willfahre den frommen Wünschen eurer Herzen und erfülle eure guten Vorsätze. Er wende die Augen seiner Barmherzigkeit zu Zeiten der Betrübniße auf euch, und trockne des Kammers Thränen, somit ihr ruhige und friedliche Tage erlebet im festen Vertrauen auf seine untrüglichen Verheißungen. Er erwecke in euren Herzen den wahren Glauben, die feste Hoffnung und die an guten Werken reiche Liebe, die ihr Jhn über alles wegen seiner selbst liebet aus vollem Herzen und ganzer Seele und aus all euren Kräften. Und wegen Jhn euren Nebenmenschen wie euch selbst. Es überschatte euch seine heilige Gnade so ihr wahre, lebendige und treue Kämpfer der heiligen katholischen Kirche werdet, und bleibet. Er sende euch den Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rathes und der Kraft, den Geist der Frömmigkeit und der Furcht Gottes so wie der Beharrlichkeit im Guten. Die Frömmigkeit sei euer Schutzwehr, das Wort Gottes euer Schwert, die Demuth und Bescheidenheit euer Fierde. Seid von mir angeschlossen der Furcht der ewig gebenedeiten Mutter Gottes, der Patronin und Mutter unsers Vaterlandes, unserm Diöcesan-Patrone dem h. Erzengel Michael, allen himmlischen Schaaeren, damit ihr auf dieser kurzen Erdwandlung von allen geistigen und körperlichen Uebeln befreit einstens mit ihnen die allerheiligste Dreifaltigkeit loben und preisen könnt.“

Es segne euch mit allen himmlischen und irdischen Gütern Gott Vater, der Sohn und der h. Geist, und der Friede des Herrn sei mit euch, jetzt und in alle Ewigkeit Amen.

Gegeben zu Karlsburg, in unserer bischöflichen Residenz, im neunten Jahre unseres bischöflichen Amtes am 15. October, dem Feste der heil. Theresia im Jahre des Heiles Achtzehnhundert dreißigstehtzig. Michael m. p. Bischof von Siebenbürgen.

Theresiopel, 25. October. Die Generalversammlung der hiesigen städtischen Vertretung richtete an das Ministerium ein Gesuch gegen das auf den Volksunterricht bezügliche Circular des Erz-bischof Haynald, welches die Vertretung der genannten Stadt für ungesetzlich erklärte und dessen Vollziehung sie jedem Lehrer der Stadt unter Androhung des Verlustes seiner Stellung untersagte. Dieses Circular lautet:

Nachdem die Angelegenheiten des Elementarunterrichtes und der Erziehung einen der wichtigsten Theile meiner oberhirtlichen Vorsehung und Agenden bilden, habe ich es im Interesse der Jugendhaltung des Zustandes der zu meiner erzbischöflichen Diocese gehörenden Volksschulen und im Interesse der den zeitigsten Ansprüchen der Zeit entsprechenden Entwicklung dieser Schulen, sowie auch, um eine in Folge der geänderten Zustände etwa nöthig erscheinende Vertheidigung derselben, und zufolge der mit meinem hochwürdigen Erzpater gepflogenen Beratungen und getroffenen Feststellungen, für zweckmäßig befunden, ja nothwendig befunden, ein besonderes Amt zu errichten und zu organisiren, dessen Personal, frei von Agenden jedes anderen Amtes, seine ganze Kraft, Fähigkeit und Zeit ausschließlich den wichtigen Angelegenheiten des Volksunterrichtes und der Erziehung widmen konnte, indem es vorzugsweise Folgendes zu seinen Agenden zählt:

1. Ueber alle öffentlichen und Privatvolksschulen rege Aufsicht und Kontrolle ausüben, und den gesammten Volksunterricht in Evidenz zu halten; 2. die einzelnen Volksschulen, so oft es sich möglich und nöthig erweist, zu besuchen, und sich davon persönlich zu überzeugen, ob die Volksschulen, in den einzelnen Pfarren den Anforderungen des Volksschulgesetzes vom Jahre 1868 in jeder Hinsicht entsprechen, speziell a) ob jede Pfarre genügende und angemessene eingerichtete Lehrstühle besitzt? b) ob die vom Gesetze vorgeschriebenen Lehrgegenstände nach den von mir bezeichneten Lehrbüchern in genügender Weise vorgetragen werden? c) ob die schulpflichtigen Kinder die Schule besuchen und ob die vom Gesetze vorgezeichneten Lehrstunden pünktlich eingehalten werden? d) ob die Gemeinden, Schulstühle, Schuldirektoren, Katecheten und Lehrer ihren Pflichten nachkommen? In den hier aufgezählten Richtungen werden die etwa nothwendig erscheinenden Verfügungen unverzüglich zu treffen sein; 3. über das Ergebnis seines Wirkens zeitweise der erzbischöflichen Behörde erscheidenden Bericht zu erstatten; 4. die an die erzbischöfliche Behörde einlangenden und alle in das Fach des Elementarunterrichtes fallenden Eingaben, die in den Diöcesan-circularen vorgeschriebenen amtlichen Berichte, tabellarischen Ausweise, Regierungszuschriften in vorhinein zu studiren, und mit seinem motivirten Gutachten an kompetenter Stelle vorzutragen und den Vollzug der von der erzbischöflichen Behörde gefaßten Beschlüsse zu bewerkstelligen; 5. den Simultanschulen und Staats-Lehrerpreparanden hinsichtlich des Religionsunterrichtes rege Aufmerksamkeit zuzuwenden; 6. in den Diöcesan-conferenzen, welche von den Lehrern alljährlich abgehalten werden, wann und wo es möglich, zu erscheinen und diese zu leiten; 7. die Lehrer im Interesse des Unterrichtes, — so oft sich dies für zweckmäßig erweist, — zur Vertretung einzuberufen und die Lehrervereine zu unterstützen und zu fördern; — mit einem Worte alle Unterrichtsangelegenheiten meiner erzbischöflichen Diocese unter Verantwortlichkeit zu pflegen und zu kontrolliren. Dieses neuorganisirte Amt besteht aus einem erzbischöflichen Diöcesan-Schulinspektor und aus einem diesem zugetheilten Adjutor. Demzufolge entbede ich heute mit dem Ausdruck meines Dankes Sr. Hochwürden den Domherrn und Seminardirektor, Herrn Johann Schreyer, der durch seine übrigen Agenden oftupirt geht, von der Stelle des Diöcesan-Schulinspektors; erenne ich an seine Stelle, Sr. Hochwohlgeborenen und Hochwürden den päpstlichen Prälaten und Domherrn, Michael Kubinsky; und theile ihm als Adjutor den Bombor Kaplan, Johann Paulik zu. Behalß ich auch die gesammte p. t. Geistlichkeit und alle Organe der Volksschulen hienmit auffordere, sie mögen von der Wichtigkeit der Sache durchdrungen bestrebt sein, das erfolgreiche Wirken durch eifriges Hinguthun und wirksame Unterstützung zu fördern. Der Inhalt dieses meines Circulars wird den einzelnen kath. Volksschullehrern und Schulstühlen im Wege der Pfarrämter mitzutheilen sein.

Buda-Pest, am 28. Mai 1873. Ludwig m. p., Erzbischof. Wie „Szabadska“ mittelt, motivirt die Stadt Theresiopel ihr Verbot damit, daß das Circular sich auch auf die Simultanschulen bezieht, welche Supposition jedoch nach obigem Wortlaute unbegründet ist.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. October. (Eisenbahnnachricht.) Unter dem Eindrucke des regen Interesses, das alle Kreise unserer Stadt an die Weiterführung der Eisenbahn von hier durch den Rothenthurm nach Romanien nehmen, ist der Betrag zur Deckung der Kosten für die Tracirungsarbeiten von hier bis Kimmil im Subscriptionswege bereits vor längerem von hiesigen Bürgern mit opferfreudiger Bereitwilligkeit gedeckt worden. Das von den Subscribenten mit der Förderung der für unser Verkehrsleben so hochwichtigen Angelegenheit betraute Comité hat betreffs der Ausführung der erwähnten Tracirungsarbeiten mit einem Wiener Consortium den Vertrag abgeschlossen und werden die von der betreffenden Unternehmung hieher geschickten Ingenieure, unter Leitung des Obergeringens W. v. Südenhorst, nunmehr mit dem heutigen Tage ihre Arbeiten beginnen.

(Letzter Weltausstellungs-Extrazug von Pest und allen Stationen der ungarischen Bahnen nach Wien.) Nachdem die Weltausstellung anlässlich der Feiertage auch am 1. und 2. November d. J. geoffnet bleibt, so geht der letzte Extrazug am 31. October Abends 10 Uhr 10 Minuten von Pest nach Wien. Mehr bei den an diesem Tage, nämlich den 31. October von den ungarischen Bahnen zum Anschluß an diesen Separatzug verkehrenden Zügen, sowie auch bei diesem Separatzug selbst, werden zum letztenmale noch die außerordentlich ermäßigten 30 Tage gültigen Fahrbillets ausgegeben.

(Unbestellbar.) Die „Westera Union Telegraph Co.“ hat keine Verbindung mit dem Himmel und mußte daher folgende Depesche, die ihr in Detroit zur Beförderung übergeben wurde, zurückweisen: „An Gott im Himmel! Wo soll ich nun hingehen? Die Welt wird immer schlechter. Es gibt keinen einzigen christlichen Christen in America.“ Was es heißt, wurde der Mann mit seiner Depesche an die Eisenbahnen gewiesen, die schon sehr Vi le direkt in den Himmel spedirt haben.

Telegr. Wiener Cours vom 25. October 1873. 5% Metalliques... 67 50 Ungar. Grundrentenobligat... 73 50 5% mit Mai-u. Novem.-Zinsen... — — — Lemesb... 72 50 5% National Anlehen (Silber) 71 70 Siebenb... 74 — 1860er Staats-Anlehen... 98 50 Croat.-Stat... — — — Bankaktien... 906 — Silber... 177 50 Kreditaktien... 201 — R. f. Münz-Dafaten... 5 51 London... 112 40 Wechselbank... 9 04

M.-Z. 7439/1873.

3-3

Auktionen.

Das hohe k. ungar. Finanz-Ministerium hat mit Erlaß vom 26. September 1873, Z. 49402, angeordnet, daß nunmehr mit der Vertheilung der Steuern pro 1874 begonnen werde, es werden sonach angewiesen:

- 1. Die Handels- und Gewerbetreibenden, Fonde, Fabriken, Kapitalisten u. die Besessenen über das der Einkommensteuer unterliegende Einkommen;
2. Die Hausbesitzer und Hausbesorger der Stadt Hermannstadt, die Hausbesessenen bis zum 30. November d. J., um so gewisser beim künftigen Steuerzuzug einzureichen, widrigenfalls die Vertheilung dieser Steuern, auf Kosten der Säumigen, durch eigens hiezu aufzunehmende Organe angeordnet werden dürfte.

Die nöthigen Besessenenlisten sind aus dem städtischen Steuerzuzug abzuholen.

Hermannstadt, am 9. October 1873.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Z. 11658/Eid. 1873.

3-3

Concurs-Aufhebung.

Das über Jakob Grün, Handelsmann in Hermannstadt, unterm 22. April 1873, Z. 4052, eröffnete Concurs-Verfahren wurde über außergerichtlich stattgefundenen Vergleich mit den Gläubigern mit heutigem Beschlusse aufgehoben und für beendet erklärt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Hermannstadt, am 16. October 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Vicitationen.

Z. 11,869/Eid. 1873.

2-3

Edict.

Mit Bezug auf das Edict vom 24. Juli 1873, Z. 4249, wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der sächsischen Nations-Universität gegen Johann Bordan pcto. 1020 fl. bezüglich der Hausrealitäten des Schuldners am großen Bach No. 923 und 924 die Freiliegung stattfindet, rüchlich des Gartens unter der Promenade No. 228 der zweite Termin auf den 31. October d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Grundbuchkanzlei mit dem Beifügen bestimmt wurde, daß derselbe unter der Schätzung per 3789 fl. d. W. nicht zugelassen werde.

Hermannstadt, am 23. October 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Ad M.-Z. 7466/1873.

2-2

Kundmachung.

Im Zusammenhange mit der Kundmachung vom 8. October d. J., M.-Z. 7466/1873, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den 29. October d. J., Vormittags von 9 Uhr anfangend, im Rathhausgebäude die Vicitation zur Verpachtung:

- 1. der Accise und Schanktaxen-Abnahme in Hermannstadt für Branntwein und Spiritus und
2. des Waaghaus-Gefälles

auf die Dauer von drei Jahren, d. i. vom 1. Januar 1874 bis letzten December 1876, stattfinden wird.

Bis zum Tage der Vicitation können die Vertragsbedingungen in der Kanzlei des Stadthauptmannes eingesehen werden.

Vor dem Beginne der Vicitation ist ein Spec. Regeld zu erlegen, welches der Bestbieter innerhalb 14 Tagen von der Genehmigung des Vicitations-Actes auf die vorgeschriebene Caution zu ergänzen hat.

Hermannstadt, am 20. October 1873.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Z. 3. 168/G.-E. 1873.

2-3

Feilbietungs-Edict.

Vom gefertigten Gerichts-Executor wird hiermit kundgemacht: Es sei von dem löbl. k. Gerichtshof Hermannstadt über Ansuchen des Leopold Edenyi de praes. 2. Juli 1873, Z. 7210/Eid. 1873, in der aus Hermannstadt, vertreten durch Landesadv. Paul Theil, Rechtsache wider Johann Bordan aus Hermannstadt zur Vereinerung der Forderung von 300 fl. d. W. c. s. c. die executive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Realitäten, als: einer Kalesche und ein Koberwagen, bewilligt und der neue Termin hiezu auf den 5. November l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Wohnung des Executen, Großbachgasse, festgesetzt worden.

Hievon werden Kauflustige mit dem in Kenntniß gesetzt, daß bei diesem Feilbietungstermine die Fahrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden, daß es ihnen freistehet, von dem Schätzungswerte-Protokolle in der hierämlichen Kanzlei Einsichten zu nehmen und davon Abschriften zu machen, und daß der Kaufschilling sogleich nach der Erstehung baar zu erlegen sein wird.

Hermannstadt, am 24. October 1873.

Johann Späc, k. Gerichts-Executor.

Z. 11,419/Eid. 1873.

1-3

Feilbietungs-Edict.

Vom dem k. Gerichtshof Hermannstadt als Realinstanz wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen

ber Erben des am 1. Juli 1873 hierorts verstorbenen Fleischermeisters Samuel Untch die freiwillige gerichtliche Feilbietung der zu dem Nachlasse des Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich geschätzten Realitäten, als:

- 1. Das Haus in der Leterergasse No. 805 hier, geschätzt auf 5009 fl.;
2. das Haus sammt Garten (Meierhof) No. 466 in der Bürgerhorvorstadt hier, gesch. auf 6527 fl.;
3. die Grundstücke auf Hermannstädter Gatter, u. zw.:
a) Wiese am Erlengasse top. Z. 3333, geschätzt auf 1076 fl. 6 kr.;
b) Wiese bei der Rathherrenwiese top. Z. 3585, geschätzt auf 1061 fl. 75 kr.;
c) Acker an den drei Bergen top. Z. 4194, geschätzt auf 240 fl.;
d) Acker bei dem Taubenbrunnen top. Z. 4294, geschätzt auf 1202 fl. 85 kr.;
e) Wiese ebenda top. Z. 4341, gesch. auf 1310 fl. 75 kr.;
f) Acker bei den drei Bergen top. Z. 3920, geschätzt auf 424 fl. 70 kr.;
g) Acker ebenda top. Z. 4216, geschätzt auf 147 fl. 50 kr.,

bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 17. November und der zweite Termin auf den 17. December 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der hierämlichen Grundbuchkanzlei unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Die Realitäten werden in obiger Reihenfolge einzeln und nicht unter dem Schätzungswerte feilgeboten.
3. Der Erstehungspreis für die Grundstücke ist sogleich nach der Erstehung vollzählig baar zu erlegen; dagegen für die Hausrealitäten bloß mit einem Drittel sogleich nach der Erstehung und mit dem restlichen Zweidrittel nebst den dafür entfallenden 6perc. Zinsen erst innerhalb drei Monaten, vom Tage der Erstehung, baar zu berichtigen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkauf Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigentums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die obigen Realitäten erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprücheklagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen die Feilbietung nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberfuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 9. October 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Z. 10107/Eid. 1873.

1-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshof in Hermannstadt als Realinstanz wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der sächsischen Nations-Universität, vertreten durch Landesadv. Dr. Bruckner, de praes. 5. September 1873, Z. 10107, in der Rechtsache wider Martin Schenker aus Dobring zur Vereinerung der Forderung von 142 fl. 57 kr. d. W. c. s. c. mit Beschluß vom Feinigen die executive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Realität, als: des Hauses in Dobring unter Conscr.-No. 80, geschätzt auf 500 fl. d. W., bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 20. November und der zweite Termin auf den 20. December 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Gemeindefanzlei zu Dobring unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Der Erstehende hat den Kaufpreis in zwei Raten, und zwar die erste binnen acht Tagen, die zweite binnen drei Wochen, jede Rate sammt 6perc. Zinsen, vom Tage der Erstehung, bei Gericht zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkauf Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigentums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändete Realität erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprücheklagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberfuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 18. September 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Vicitations-Kundmachung.

2-3

Sonntag den 9. November 1873, um 1 Uhr, werden auf dem Rathhause in Heltau die Kirchenmühle in Heltau, die Kirchenmühle sowie die Kirchenwalle in Bozd vom gefertigten Presbyterium auf die Zeit vom 1. Januar 1874 bis 31. December 1879 verpachtet. Die Bedingungen der Verpachtung können in der Zwischenzeit beim Presbyterialschreiber M. Mathias eingesehen werden.

Heltau, am 24. October 1873.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Sz. 315/ktvi 1873.

3-3

Arverési hirdetmény.

Az abrudbányai e. f. m. kir. ktvi hatóság által közhírre tételik, hogy abrudbányai Kagerbauer Jozsef, Kagerbauer Johanna özv. Higner Miklósné, Kagerbauer Augusztia, Kagerbauer Mária özv. Szupa Mihályné, és kiskoru Kagerbauer Irma (utóbbi képviselve törv. gyám Ferenczy Mihály által) nevére az abrudbányai 439. tjkben A + 1-6. rend 77, 116, 117, 120/1, 120/2, 121, 122, 128, 2874, 2881, helyrajzi 116, 177a és 177b hárszámok alatt öszvesen 15 hold, 1328 ööl területtel bejegyzelt, s az 1872. június 3-án, 947. sz. a. 13,210 ftrra o. é. becsült fekvősége a rajta levő házak, és öszves tartozékával nevezett tulajdonosoknál kéreése alapján leendő nyilvános elárvereztetése elrendelvetén azok határnapjával 1873. évi november hó 20-án és 1873. évi december hó 20-án, mindenkor d. e. 9 órája alólirt ktvi hatóság irodájában oly figyelemzettel tüzetik ki, hogy a venni szándékozók a becsár 10%-jét bántapenzül letenni tartoznak, továbbá az árverezendő javak az első határnapon a becsár vagy azon felül, a második határnapon azonban az alól is el fognak adani, a többi árverezési föltételek ezen törvényszék helyiségében, a hivatalos órák alatt megtekinthetők, az árverezési határnapon pedig a végrehajtó bíróság által elő fognak terjesztetni, illetőleg fölolvastatni.

Egyszersmind a p. p. rts. 433. czikke szerént azon jelzálogos hitelezők, kik nem a törvényszék székhelyén, vagy annak közelében laknak, felszólítanak, hogy a vételár felosztása alkalmával leendő képviseltetésök végett ezen hatóság székhelyén megbizottal rendelkezjenek, és azok nevét és lakását az eladásig jelentsék be, mert ellenkező esetben a részökre kinevezett gondnok által fognak képviseltetni. Végre a p. p. rts. 466. §-hoz képest fölhivatalnak mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt vagy elsőbbségi jogokat érvényesíteni vélnek, hogy igénykereseteiket a hirdetmény közzétételének utolsó napjától számítandó 15 nap alatt elsőbbségi bejelentvényeiket pedig az árverés kezdetéig alólirt ktvi hatósághoz annyival inkább nyujtsák be, mert különben azok a végrehajtási ár-

verés foganatosítását nem gátolván, igénylők egyúttal a vételár fölölselegre fognak utasítottani. Kelt az abrudbányai k. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1873. évi szeptember hó 13-án napján tartott üléséből.

Gine Pingsauer Auh,

bezogen durch das Loos am 12. d. M., ist veräußert, weil der Eigenthümer sie zu halten nicht in der Lage ist. Näheres: Turnschule. 1-1

Haus-Verkauf.

Das Haus, Reispargasse No. 18, mit gangbarer Breißlerei, schönem trockenem Keller ist aus irer Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunst im Hause. 1-2

Guts-Verkauf.

In der Gemeinde Hosszuteleke (Dorstadt), Unter-Alba, Kis-Bnyeder Stuhlrichter-Bezirk, Gerichtsbarkeit Hermannstadt, ist ein Gut von 600 Joch zu verpachten oder auch gänzlich zu verkaufen. Nähere Anfragen franco unter Adresse: F. M., Nagy-Enyed. 10-12

Weltausstellung — Wien 1873.

Der Rath der Präsidenten der Internationalen Jury ertheilt das

„EHREN-DIPLOM“
(die höchste Auszeichnung)

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren Jos. Voigt & Co., Wien (zum schwarzen Hund), Hoher Markt 1. Herren Kloger & Sohn, Wien, Schottengasse 1. A. Thallmayer & Comp., Pest. Das Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn: Wien, L. Wollzeile 6-8: Carl Berck. 5

Weltausstellung!!

anlässlich der beiden Feiertage auch am 1., 2. und 3. November d. J. geöffnet bleibt, geht am 31. October d. J., Abends 10 Uhr 10 Minuten

Der letzte Separatzug

von Pest nach Wien,

zu welchem auch bei den betreffenden Anschlußzügen in allen größeren Stationen der ungarischen Anschlußbahnen, als: der königl. ungar. Staatsbahn, der Theissbahn, ungar. Nordostbahn, ungar. Ostbahn, Alföld-Fiumaner, ersten Siebenbürger Bahn und der k. k. priv. Staatsbahn von Oraviza bis inclusive Pressburg zum letzten Male die außerordentlich ermäßigten Fahrbillets, welche 30 Tage zur beliebigen Einzeln-Rückreise mit Unterbrechung (Courzüge ausgenommen) gültig sind, bei den Personen-Cassen ausgegeben werden.

Weltausstellungs-Centralbureau für Reise und Wohnung in Wien.

Die preisgekrönten,

von der k. k. Regierung vielfach erproben, einzig und ausschließlich privilegirten, allein als verlässlich bewährten

Lufzugverschlößer für Fenster und Thüren,

welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von den Jurys der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit 1 goldenen und 3 großen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Außerdem fand Sr. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland sich bewogen, mich mit der kaiserlich russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordensbande zu tragen, auszuzeichnen. Diese Lufzugverschlößer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (Weiß, Rothbraun und Eisenfarbe) nach dem Anstriche des Feuers. Selbe überstehen alles bisher Angewandte. Jeder, auch der feinste Lufzug wird vermicden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Verriehung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann. Die Preise sind in weißer Farbe für Fenster 4 kr. per Elle, für Thüren 6 und 10 kr. per Elle, die rothbraune und Eisenfarbe für Fenster 5 kr. per Elle, für Thüren 7 und 11 kr. per Elle. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 kr. zu stehen. Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt, zu jeder Ver sendung wird stets die gedruckte Anwendungs-Erklärung beigelegt.

Wien, Kolowratring No. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage

J. Popelarz,

k. k. Hof-Lieferant für Lufzug-Verschlößerung. 4-5

Schutz gegen Verkühlung.

Grösste Holz-ersparniß.

Ertheilt außer der Sonntags-Feiertage täglich. Kofert für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 85 Mit Zustellung in 8 Haus 1 fl. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. d. W. jährlich 3 fl. 50 kr. d. W. Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redakteur und Eigentümer Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Liste bei Herrn J. F. Leon

Nr. 254.

Pränu

In loco: — fl. 85 fr. 1 fl. 70 fr. Hermannstadt.

Das k. ungar. Postamt zum Zustellungsbezirk des Borsas, Szent-Miklos, 90 langesbezirk des Gezeger Hermannstadt, 20.

Mit gespannter Aufmerksamkeit wurden von wo schon so oft europäischen Festlande eignende in Frankreich während der Regierung war, wie jetzt, noch in die doch sicherlich kein Soldat, der loyale kaiserlichen Blätter so in des gegebenen Wortes priefen hatte, ist für hat die Ausschreibung deren Deputirtenliste e den Restaurations-Verfeste werde, wie die Binnen wenigen Tage Mac Mahon wird de alters zu sein und vi ein Guizot finden, in Spitze eines Ministers nahm, um diese um vibus das gefährliche reichen. Die Krone seit 80 Jahren ist in Palaste gestorben, der die übrigen Bier aus eines Einzigen, verge Wahrlich der Stoff zum Ueberleg doppelt gefährliches in Frankreich die Bel

Der Nach langer Baron Ernst v. N. stattgefunden; dafür Deshalb folgten Jahr Entschlossenheit hieb a licher Bekannter als a ihn gut. Hierauf sa kam ich selbst. Jetzt se einander die Hände. Sogleich wurde Besammensein im als Dritten ein. Wir war es un die Hüte unter me waren wir Alle gethan Bemooste Haupt ershienen. Ihr sollt vom Ernst. Drei Mal gese die Aehlen ihrer Nach Wir tranken tie Lob erhaben. Delig die Aehren gierend. Das Leben ist eines der größten